

# KONZEPTION

**Schwerpunkt:** **Anti-Aggressivitäts-Training (AAT®)** für jugendliche / heranwachsende Gewalttäter im tertiärpräventiven Bereich

**Einrichtung:** **Sozialpädagogische Jugendwohngemeinschaft  
Kaiser-Friedrich-Straße 6, 55116 Mainz  
Telefon: 0 61 31 / 22 44 71**  
(Ansprechpartnerin für AAT®: Simone Gräf)

**Leiter der  
Einrichtung:** Paul Becker, Diplom-Sozialarbeiter

## **Verantwortliche**

**Trainer:** Stefan Werner, Diplom-Sozialpädagoge, zertifizierter Anti-Gewalt Trainer (AAT®/CT®)

Knud-Christian Hein, Diplom-Sozialpädagoge, zertifizierter Anti-Gewalt-Trainer (AAT®/CT®), Rechtsanwalt

**Träger:** "Spielende, lachende, lernende Kinder e.V."  
Der Verein ist korporatives Mitglied im Caritas-Verband.

## **in Kooperation mit:**

**Bewährungs- und Straffälligenhilfe Rheinhessen e. V.  
Adolf-Kolping-Straße 3, 55116 Mainz  
Telefon: 0 61 31/2 87 77 - 0**

Der Verein ist Mitglied im DPWV Rheinland-Pfalz/Saarland.

## **Einleitung**

Die Akzeptanz von Gewalt sowie die Bereitschaft zur Gewaltanwendung hat in den letzten Jahren gerade bei jungen Menschen zugenommen. So setzt Gewalt bedeutend früher ein und gestaltet sich brutaler. Ebenso sinken vorhandene Hemmschwellen. Mit zunehmender Sorge muss sich diesbezüglich einer qualitativ veränderten Gewalt zugewandt werden. Gewalttätige Jugendliche und Heranwachsende und vor allem ihre Angriffe auf spezielle Opfer sind somit zu einem vorrangigen gesellschaftspolitischen Thema avanciert. Opferschutz wird jedoch meist nur durch exekutive Handlungen vollzogen. Bisher erfolgte sozialpädagogische Behandlungen von Gewaltkriminellen erbrachten zudem meist nicht die gewünschte Senkung dieser Straftaten. Insgesamt wächst die Ratlosigkeit bezüglich des Umgangs mit diesem schwierigen Klientel.

Jedoch besitzt Soziale Arbeit die Verpflichtung gegenüber Gewalttätern und vor allem gegenüber ihren Opfern, sich mit aggressiven und gewalttätigen Verhaltensweisen auseinander zu setzen. Dies wollen wir als Einrichtung umsetzen, denn bei entsprechenden Bemühungen können das reale Gewaltverhalten und die dahinter stehenden Kognitionen bearbeitet werden. Ziel ist es, den Teufelskreis von opferproduzierender Gewalt, Gefängnis und erneuter Gewalt zu durchbrechen.

## **Das Anti-Aggressivitäts-Training (AAT®)**

Das Anti-Aggressivitäts-Training® ist eine Form des sozialen Trainings, in dem im Auftrag der Opfer tertiärpräventiv am Täter gearbeitet wird. Das bedeutet, dass die zu behandelnden Jugendlichen bereits wegen verfestigtem Gewaltverhalten und wiederholten Gewaltdelikten auffällig geworden sind. Ziel ist es, weitere Gewalttaten der Jugendlichen zu vermeiden und (re-)sozialisierenden Einfluss auf sie zu nehmen.

Die Grundidee des Anti-Aggressivitäts-Trainings® besteht darin, die Jugendlichen so lang zu provozieren und mit ihren Gewaltanteilen zu konfrontieren, bis sie sich von der Gewalt lösen können. Den Aggressiven sollen die Konfrontationen und Provokationen geboten werden, die sie schon immer gesucht haben. Im Mittelpunkt dieser Spezialform des Sozialen Trainings steht die pädagogisch gezielte, provokative und konfrontative Auseinandersetzung der gewalttätig Agierenden mit ihren Taten und mit dem Leid ihrer Opfer. Wenn wir es schaffen, die Gewaltverherrlichung der Täter zu erschüttern, ihre Schuldgefühle zu wecken und Mitleid für ihre Opfer zu erzeugen, verlieren sie den Spaß an der Gewalt und entwickeln Aggressionshemmungen. Diese dynamische Streitkultur wird von den Gewaltbereiten großteils als Herausforderung angesehen, und die Täter sind bereit, sich in Frage stellen zu lassen, denn „so hat noch keiner mit ihnen geredet“. Nach diesem Behandlungsteil, in dem die Jugendlichen sich selbst in Frage stellen müssen, benötigen sie nun ein anderes Forum, um das eigene Ich zu spüren und zu entwickeln. Diesbezüglich ist das ressourcenorientierte Kompetenztraining als weiterer wichtiger curricularer Eckpfeiler zu nennen. Die Jugendlichen sollten lernen, stolz auf sich zu sein, sich anders groß zu fühlen, sich zu mögen und die Anerkennung seiner Umwelt für sich zu gewinnen. Sie sollen zu einer Belohnung für ihre Umwelt werden und als Friedenstrainer auftreten.

Im Anti-Aggressivitäts-Training® wird die Persönlichkeit gewaltbereiter und gewalttätiger junger Menschen geachtet und wertgeschätzt, bei gleichzeitiger

Verurteilung ihrer gewalttätigen Handlungen. Ausgehend von einem optimistischen Menschenbild wird dem Täter dadurch signalisiert, dass er als Person gemocht, aber gleichzeitig seine Gewaltbereitschaft massiv abgelehnt wird.

Um dieses Training qualifiziert durchführen zu können, werden unsere verantwortlichen Trainer beim Institut für Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Frankfurt/M (ISS) zum „zertifizierten Anti-Gewalt-Trainer“ (AAT<sup>®</sup>/CT<sup>®</sup>) ausgebildet. Die Zusatzqualifikation umfasst insgesamt 7 Seminare zu je 3 Tagen; Ausbildungsleiter waren Prof. Dr. Jens Weidner und Dr. Michael Heilemann. Unsere Mitarbeiter bilden sich fortlaufend weiter und führen selbst auf Anfrage Fortbildungen zu den Themen „Gewalt, Prävention, Deeskalation, etc.“ durch.

## Zielgruppe

- Straftaten gegenüber dem Leben (§§ 211 ff. StGB)
- Körperverletzung (§§ 223 ff. StGB)
- Nötigungs- und Raubdelikte (§ 240, 249 ff. StGB)
- Ggf. auch andere Deliktgruppen, bei denen aggressives Verhalten als Kernproblem anzusehen ist

Zielpersonen sind Jugendliche mit wiederholt gewalttätig dissozialem Verhalten (z.B. Gangschläger, Skinheads, Hooligans, etc.). Rücksichtsloses, dem eigenen Lustgewinn dienendes, auf Machtgefühlen beruhendes und gegenüber pädagogischen Interventionen resistentes Verhalten sind einige Merkmale des Klientels. Das gezielte Einsetzen von Einschüchterung, Bedrohung und Angstmachen zeigt ihre alltagspsychologische Menschenkenntnis und dient den Jugendlichen meist zur Selbstwerterhöhung. Reflexionsbereitschaft über die Opferfolgen besteht bei diesem Klientel dagegen nicht. Durch das Ausschalten ihrer Schuldgefühle, durch ihre Selbstwertproblematik und durch ihr hohes Kränkungs-niveau können stimmungsabhängige und unberechenbare Gewalttaten immer wieder entstehen.

- Ausschlusskriterien sind schwerpunktmäßige Probleme im Drogen- und/oder psychiatrischem Bereich.
- Altersunterschiede in einer Trainingsgruppe sind möglich.
- Spezielle Mädchen-Kurse werden bei Bedarf angeboten.

## Pädagogischer Rahmen des Anti-Aggressivitäts-Trainings<sup>®</sup>

Das Anti-Aggressivitäts-Training<sup>®</sup> unterliegt dem lerntheoretisch-kognitiven Paradigma und besitzt als Grundlage ein optimistisches Menschenbild. Es orientiert sich an:

*Banduras Lernen am Modell:* Aggressives Verhalten wird größtenteils gelernt und kann auch wieder verlernt werden. (Bandura, 1979).

*Kellys Kognitionspsychologie*: Der Gewaltbereite verhält sich auf der Grundlage falscher Hypothesen. (Kelly,G.,1958).

*Farrellys Provokative Therapie*: TrainerIn als advocatus diaboli. (Farrelly/Brandsma,1986,1994).

*Corsinis Konfrontative Therapie*: Konfrontation als Hilfe. (Corsini,1983).

Als Grundvoraussetzung für eine Verhaltensänderung bei gewalttätigen Jugendlichen sind für das Anti-Aggressivitäts-Training® fachliche Standards erarbeitet worden. Diese Qualitätsstandards haben sich in langjähriger Arbeit (vgl. Weidner/Kilb/Kreft (Hrsg.),1997) bewährt und durchgesetzt. Die Methode ist vom Marken- und Patentamt München geschützt und kann sich somit von unzureichend abgesicherten Trainingsmethoden abgrenzen. Die Qualitätsstandards lassen sich wie folgt definieren:

1. Das Anti-Aggressivitäts-Training® orientiert sich im Bereich der tertiären Prävention (Rössner, 1973) und setzt in Jugendstrafvollzug, Bewährungs- und Jugendgerichtshilfe auf Freiwilligkeit. Zwang als Einstiegssekundärmotivation wird akzeptiert.
2. Zielgruppe: Hierzu zählen Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene, die sich gerne und häufig schlagen, die selbstbewusst auftreten und Spaß an Gewalt haben. Sie müssen kognitiv und sprachlich dem Programm folgen können, das auf einem lerntheoretisch-kognitiven Paradigma basiert. Diese Trainingsprogramme sind nicht geeignet für Suizidale, für Grenzfälle zur Kinder- und Jugendpsychiatrie, für vorherrschend Alkohol- und Heroinabhängige, für Mitglieder der Organisierten Kriminalität. Zur Zielgruppe zählen vielmehr stadtbekannte Schläger, Hooligans, Skinheads und Schläger aus multi- oder monoethnischen Gangs.
3. Der zeitliche Rahmen der Programme umfasst bei einer Gruppengröße von 7-8 Teilnehmern ca. 90 Stunden (z.B. 1 x pro Woche 3-4 Stunden Sitzungsdauer).
4. Die Gruppenleitung umfasst in der Regel 2 MitarbeiterInnen mit abgeschlossenem Hochschulstudium in SA/SP, Erziehungswissenschaft, Psychologie oder Kriminologie, davon eine(r) mit qualifizierter Zusatzausbildung zum Anti-Aggressivitäts-TrainerIn, inklusive Selbsterfahrung auf dem sogenannten „Heißen Stuhl“.
5. Der Trainingseinstieg umfasst die Motivationsarbeit durch Tätergespräche, erlebnispädagogisches, beziehungsaufbauendes „Locken“ sowie eine interessante, spannende, konfrontative Gesprächsführung und Sitzungsgestaltung, z.B. mit Co-Trainern (Ex-Schläger, friedfertige Kampfsportler). Sekundäre Behandlungsmotivationen sollen nach den ersten 4 Sitzungen einem primären Interesse weichen.
6. Die Trainingsinhalte umfassen folgende Eckpfeiler:
  - Psychologische Fragebögen (FAF)
  - Einzelinterviews im Beisein der Gruppe (1:1-Befragung)
  - Analyse der Aggressivitätsauslöser

- Tatkonfrontation und Konfrontationstests auf dem „Heißen Stuhl“
- Opferbriefe, Opferfilme und Opferaufsätze zur „Einmassierung“ (Redl,1974) des Opferleids
- Distanzierungsbrief zur Gewalt an die Clique
- Kompetenztraining

7. Das optimistische Menschenbild des Anti-Aggressivitäts-Trainings<sup>®</sup> signalisiert: Die Professionellen werden den Täter als Person mögen, bei gleichzeitiger massiver Ablehnung seiner Gewaltbereitschaft.

Diese Qualitätsstandards sind in einem flexiblen pädagogischen Curriculum didaktisch und methodisch integriert und werden je nach Einzelfällen und je nach Gruppe für ein Trainingsprogramm angemessen zusammengestellt. Ein Trainingskurs beinhaltet ca. 15 Einheiten für 7 Jugendliche. Der Zeitrahmen beläuft sich ungefähr auf 3-4 Monate, bei meist einwöchigen Sitzungen von ca. 4 Stunden. Ein Wochenende mit Übernachtung ist in diesem Rahmen inbegriffen.

Die anschließende wissenschaftliche Auswertung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt/M (ISS).

Das Anti-Aggressivitäts-Training<sup>®</sup> ist als ergänzende Methode und nicht als eigene Maßnahme konzipiert und realisiert worden. Bisherige Forschungsergebnisse belegen, dass die Behandlung von veränderungsbereiten Gewalttätern zu einer signifikanten bis höchst signifikanten Verringerung der Erregbarkeit und Erhöhung der Aggressionshemmung führt im Vergleich zu nicht behandelten gewalttätigen Wiederholungstätern.(vgl. Weidner/Kilb/Kreft (Hrsg.),1997)

### **Inhalte des Anti-Aggressivitäts-Trainings<sup>®</sup>**

Fragebogen zur Erhebung von Aggressivitätsfaktoren (FAF) vor und nach der Behandlung

Selbst- und Fremdwahrnehmung

Erkennen von Aggressivitätsauslösern / Provokationshierarchien

Gewaltrechtfertigungen/Neutralisierungstechniken nach Sykes&Matza

Tataufarbeitung/Tatkonfrontation

Opferperspektive/Empathie

Selbsterkenntnis zwischen Rambo und Versager

Konfliktlösungsstrategien/Kommunikationstechniken

Rollenreflexion

Stolz-Hitliste

Methodisch werden u.a. dazu angewandt:

1:1-Interviews (biographisch/tatbezogen)

Der „Heiße Stuhl“

Erlebnispädagogische Elemente (Klettern, Gewalterfahrungstraining)

Körperarbeit

Rollenspiele unter Realitätsbezug

Provokationstests

Kompetenztraining (Rhetoriktraining, Flirttraining, Nähetraining, Anti-Blamier-Training/Deeskalationstraining, Singen, Schauspieltraining)

Opfersitzungen

**Zusammenfassung:**

Da AAT<sup>®</sup> ist ein maßgeschneidertes Trainingsangebot für gewaltbereite Jugendliche und Heranwachsende. Als radikal opferorientierter Ansatz gegen Gewaltdarstellungen wird die pädagogisch gezielte Konfrontation mit den eigenen Gewaltanteilen durchgeführt. Dies bietet den Gewalttätern eine dynamische und offensive Streitkultur, die von ihnen als Chance zum Wiedereintritt in die Gesellschaft respektiert wird. Rückfalluntersuchungen belegen die Wirksamkeit dieser Methode.

Mainz, den 31.03.2003